

des Vaters nicht mehr zum Lachen, sondern peinlich, und er schämte sich, wenn ihn seine Freunde besuchten.

»Romane? ... Sind sie gut? ... Zeigst du mir mal einen?« fragte etwa Ronnie Phelps, ebenfalls fünfzehn und Everetts bewundertes Vorbild. Daß Everett Ronnie über die Weihnachtsferien zu sich nach Hause gelotst hatte, war ein phänomenaler Coup, und nun sorgte sich Everett, daß auch alles glattging.

»Er macht nicht viel Aufhebens davon«, antwortete Everett. »Bewahrt sie alle in seinem Zimmer auf, weißt du?«

»Sieben Bücher. Komisch, daß ich noch nie von ihm gehört habe. Bei welchem Verlag denn?«

Everett stand deshalb unter einer derartigen Anspannung, daß sich auch Ronnie nicht mehr recht wohl fühlte, schon nach drei Tagen abreiste und zu seiner Familie nach Kent fuhr. Everett verweigerte

daraufhin das Essen, fast völlig jedenfalls, und schloß sich in seinem Zimmer ein, wo ihn die Mutter zweimal weinend antraf.

Cheever bemerkte von all dem nichts. Louise schirmte ihn gegen jede häusliche Unruhe und Störung ab. Doch da die Ferien noch fast einen Monat dauern würden und Everett in so schlechter Verfassung war, machte sie Cheever behutsam den Vorschlag, eine Kreuzfahrt zu unternehmen, und warum nicht zu den Kanarischen Inseln.

Zunächst bestürzte Cheever der Gedanke. Er mochte keine Ferien, brauchte keine und sagte es immer wieder. Doch nach vierundzwanzig Stunden gelangte er zu der Ansicht, eine Kreuzfahrt sei keine schlechte Idee. »Arbeiten kann ich ja trotzdem«, sagte er.

Auf dem Schiff saß Cheever stundenlang in seinem Liegestuhl, manchmal mit Bleistift, manchmal ohne, und arbeitete an seinem

achten Roman. Er notierte sich während der zwölf Tage allerdings keine Zeile. Wenn er seufzte und die Augen schloß, wußte Louise, die neben ihm saß, daß er eine Pause einlegte. Gegen Ende des Tages schien er oft ein Buch in den Händen zu halten und darin zu blättern, und daran sah sie, daß er in früheren Werken schwelgte, die er ja auswendig kannte.

»Haha«, lachte Cheever still vor sich hin, wenn ihn eine Passage amüsierte. Dann wieder wandte er sich einer anderen Stelle zu, schien eine Weile zu lesen und murmelte: »Hm-mm. Nicht übel, nicht übel.«

Everett, dessen Stuhl auf der anderen Seite seiner Mutter stand, rappelte sich dann meist grummelnd auf und stakste davon, wenn sein Vater diese zufriedenen Grunzlaute ausstieß. Die Kreuzfahrt war kein durchschlagender Erfolg für Everett, da es keine anderen Passagiere seines Alters gab bis auf ein

Mädchen, und Everett hatte seinen Eltern und dem freundlichen Steward bereits deutlich gesagt, er verspüre keinerlei Verlangen, die junge Dame kennenzulernen.

Als Everett nach Oxford kam, besserte sich die Lage insofern, als er gegenüber seinem Vater wieder eine amüsierte Haltung einnahm. Der habe ihn nämlich richtig populär gemacht an der Universität, erklärte Everett. »Nicht jeder hat einen lebenden Limerick zum Vater«, sagte er einmal zu seiner Mutter. »Soll ich mal einen aufsagen, den ich ...«

»Bitte, Everett!« unterbrach ihn seine Mutter eisig, so daß Everett schlagartig das Grinsen verging.

Mit Ende Fünfzig zeigten sich bei Cheever die ersten Anzeichen der Herzkrankheit, an der er sterben sollte. Er schrieb weiterhin im Geiste, so regelmäßig wie gewohnt, aber sein Arzt riet ihm dazu, das Pensum etwas

einzuschränken und zweimal täglich ein Nickerchen einzuschieben. Es war ein neuer Arzt, ein Herzspezialist, und Louise hatte ihm erklärt, worin Cheevers Arbeit bestand.

»Er denkt sich einen Roman aus«, sagte Louise. »Das ist natürlich genauso anstrengend, wie einen zu schreiben.«

»Natürlich«, pflichtete der Doktor bei.

Als für Cheever das Ende kam, war Everett achtunddreißig und selbst Vater zweier Teenager. Everett war Zoologe geworden. Er und seine Mutter standen mit fünf oder sechs anderen Verwandten in dem Krankenzimmer versammelt, in dem Cheever unter einem Sauerstoffzelt lag. Cheever murmelte vor sich hin, und Louise beugte sich zu ihm herab, um ihn zu verstehen.

»... Asche zu Asche«, sagte Cheever.

»Bitte zurücktreten! ... Das Fotografieren ist nicht erlaubt ... ›Gleich neben Tennyson?‹«
Dieser letzte Satz kam leise und mit hoher